© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Diese Tatsache deutet m. E. — unbeschadet der Wahrscheinlichkeit, daß in beiden Gebieten noch eine Reihe weiterer Arten aufgefunden werden wird — auf einen größeren Reichtum der Braunschweiger Fauna hin, der dann aber nicht gut auf jene einzige Familie beschränkt sein kann.

So dürfen wir hoffen, bei späterer Gelegenheit von einem weiteren erheblichen Zuwachs der Braunschweiger Kleinfalterfauna zu hören. Einstweilen aber wäre es zu begrüßen, wenn diese Ausführungen weitere vergleichende Mitteilungen über die Kleinfalter anderer Gebiete auslösen würden.

Ueber die Lebensweise von Mamestra tincta Brahm.

Von Hans Friedemann, Chemnitz.

Ueber die Lebensweise der Raupen dieser schönen Eule gehen die Schilderungen sehr auseinander. Spuler schreibt: „Vom Herbst bis Mai an Heidelbeeren, Hauhechel, soll auch wie die vorige Art *(Mamestra advena)* an Birken leben. Die Eier werden nach Rössler vorzugsweise an Birken abgelegt, denn an denselben, zwischen Blättern versteckt, werden im Herbst die weinroten Raupen gefunden und bisweilen in Anzahl aus den am Boden liegenden Birkenzweigen erhalten, was eher gegen ihr Vorkommen auf der Birke spräche." — Professor Dr. Pabst sagt in der „Fauna von Chemnitz": „Lebt anfangs auf der Birke, fällt im Herbst mit dem Laub zu Boden. Im nächsten Frühjahr besteigt sie die Birke nicht wieder, sondern nährt sich von mancherlei niederen Pflanzen, besonders Heidelbeeren und Hauhechel." Diese letztere Angabe ist sichtlich aus einem anderen Werk übernommen, da es Hauhechel im Chemnitzer Gebiet überhaupt nicht gibt.

In den ausgedehnten Fichtenwäldern der Chemnitzer Gegend ist *Mamestra tincta* durchaus nicht selten. Man findet die Falter von Ende Mai bis Ende Juni an den Stämmen hoher Fichten sitzend, wo sie vom nächtlichen Fluge ausruhen. Der weitaus größte Teil der Falter hält sich jedoch in sogenannten Schonungen auf, die an Hochwald grenzen, sofern dieselben mit Birken und Heide bestanden sind und wo die jungen Birken den kleinen Fichten den Platz streitig machen. Hier, an die Stämmchen dieser Birken geschmiegt, wird der Falter infolge seiner moosartigen graugrünen Färbung leicht übersehen. Außer diesen Stellen sind noch Waldwege zu nennen, an denen sich die Birken gern ansiedeln. An solchen Orten werden die Eier in großer Zahl an die Blätter der Birken gelegt, wo die Raupen anfänglich auch gesellschaftlich leben, um sich später zu zerstreuen, und erst mit dem abfallenden Laub gehen sie im Herbst zu Boden. In verrottetem Heidekraut haben sie eine ideale Stätte zur Ueberwinterung, aber auch an umherliegenden trockenen Birkenzweigen sind sie im Herbst zu finden (siehe: „Rössler w. o.").

Im Frühjahr, sobald die Birken das frische Laub treiben, klettern die halberwachsenen Raupen abends an den Birken hoch. Es lohnt sich nicht, die Raupen schon im Herbst einzutragen, weil man sie im Frühjahr in genügender Zahl erbeuten kann und da im Herbst eingetragene Raupen,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wenn ihnen keine natürlichen Ueberwinterungsmöglichkeiten geboten werden können, sichtlich abmagern und kleinere Falter ergeben.

Die *tincta*-Raupen sind äußerst flink, sie fressen bald hier, bald da an den Birken, und es ist daher erklärlich, daß sich die Fraßstellen auf das Gezweig verteilen. Anfangs werden die Knospen verzehrt, dann die Blätter teilweise oder ganz, ohne daß hierbei Spuren von Verwelkung zu sehen sind. Diese Fraßstellen sind ganz typisch und leicht von solchen der Raupe von *Geometra papilionaria* zu unterscheiden. Letztere Art ist im Gegensatz zu *tincta* sehr träge, kaum daß ihre Raupe einen anderen Zweig aufsucht. Bei *papilionaria* kann man den Fraß leicht an den verkümmerten Spitzenknospen erkennen, die teils auch vertrocknet sind. Als dritte Art Fraß an den Birken ist noch der von Rehwild zu erwähnen. Die Rehe beißen die ganzen Blattbüschel ab, oft liegt auch das weiße Holz des Zweiges zutage. Es sieht aus, als wären die Blätter und Zweige abgerissen. Später, wenn die Blätter voll entwickelt sind, kommt noch Käferfraß hinzu, doch sind die *tincta*-Raupen dann schon erwachsen.

Nach der Ueberwinterung wachsen die *tincta*-Raupen sehr schnell heran. Anfang Mai gehen sie schon zur Verpuppung in den lockeren Heideboden. Wohl habe ich *tincta*-Raupen auch auf Heidelbeeren gefunden, aber immer nur dort, wo junge Birken in der Nähe standen. Wahrscheinlich hat in solchen Fällen den Raupen die Möglichkeit zum „Aufbäumen" gefehlt, weshalb ich annehme, daß Heidelbeere nur ein Verlegenheitsfutter darstellt. An den Stellen, wo ich *tincta* leuchtete, befanden sich nie *advena*-Raupen unter der Beute, die ich mehr an Rainfarn oder in lichten Gehölzen antraf, und an solchen Orten fehlten wieder *tincta*. Zwar ist für *advena* ebenfalls die Birke als Nährpflanze bis zum Herbst angegeben (Pabst), doch möchte ich diese Angabe bezweifeln, weil mir noch nie *advena* aus den Fundstellen von *tincta* schlüpften, und sonst ist *advena* an Rainen usw. nicht selten.

Wenn Pabst sagt, daß die Raupen von *tincta* die Birken im Frühjahr nicht wieder besteigen, so ist diese Angabe durchaus irrig, im Gegenteil, nach meinen langjährigen Erfahrungen bildet die Birke die Hauptnährpflanze von *tincta* sowohl im Herbst wie im Frühjahr bis zur Verpuppung, und wenn man die Raupen gelegentlich mit an Heidelbeeren findet, so wohl nur deshalb, weil sie sich zu weit von den Birken entfernt hatten.

Junge Fichtenbestände, mit kleinen Birken durchsetzt, und Heidekraut bilden das Lebenselement für *Mamestra tincta*, wenigstens in unserem Gebiet.

Das Leuchten nach *tincta*-Raupen ist sehr reizvoll. Gespenstisch heben sich die Raupen von dem dunklen Hintergrund ab, wenn sie vom Schein der Lampen getroffen werden. Oft schrecken Rehe auf, die an dem jungen Grün äsen, oder ein Rehbock gibt durch Böen seinem Unwillen Ausdruck, daß man es wagt, zu nächtlicher Zeit in sein Revier einzudringen.

Im Frühjahr eingetragene Raupen von *tincta* lassen sich mühelos züchten. Sie ergeben in Torfmull oder Sägespänen leicht die rotbraune Puppe und haben auch wenig unter Schmarotzern zu leiden.

Nachschrift: Wegen der jetzt bestehenden Vorschriften, den Wald zu gewissen Stunden nicht mehr zu betreten, empfiehlt es sich, bei dem zuständigen Förster die Erlaubnis einzuholen, wenn man nachts leuchten will.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Internationale Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: 52

Autor(en)/Author(s): Friedemann Hans

Artikel/Article: Ueber die Lebensweise von Mamestra tincta Brahm. 376-377